

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Nützlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereines, des Wirtschaftlichen Vereines Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Masiji.

Darassalam

10. April 1915

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,07 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12,- Mk. Bestellungen für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 3 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postämtern entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die regelmäßige Wertzeitung 35 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Mk. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Telegraphen-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.

Jahrgang VIII.

Nr. 30

Nützliche Nachrichten.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

8. April: Kriegslage auf beiden Fronten günstig. — Nächtl. Angriffe der Franzosen nordwestlich Arras abgewiesen. Angriffe an verschiedenen Punkten südöstlich Verdun und Argonnen für uns erfolgreich gewesen. Westlich Pont-à-Mousson Angriffe mit für die Franzosen schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Wiederholte Angriffe an verschiedenen Punkten östlich Glatz-Ostrolenta südlich ostpreussischer Grenze mit für Russen schweren Verlusten abgewiesen. Im Laufe des März Verluste hier über 50 000 Gefangene.

Im westlichen Karpathen-Abschnitt bis ... paß entwickelt sich große Schlacht. Heftige russische Angriffe bisher mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Russen verloren hier seit 1. März etwa 40 000 Gefangene.

Am Suez-Kanal und in Mesopotamien kleinere für Türken erfolgreiche Gefechte; bis jetzt kein neuer Angriff auf Dardanellen.

Wieder mehrere englische Handelsdampfer durch Unterseeboote versenkt.

Zunehmende Spannung zwischen Japan und China.

9. April (teilweise Wiederholung früherer Meldungen): Die Russen sind wieder aus Memel vertrieben, Beute abgenommen. — In Polen Russen überall geschlagen. — Verloren im März an Deutschland 50 000 Gefangene. — Seit 8 Tagen keine neuen Angriffe auf die Dardanellen. — Deutsche Unterseeboote vernichteten täglich mehrere englische Handelschiffe.

Auszug aus „Nordd. Allgem. Zeitung“.

1. Januar: Englisches Linienschiff „Formidable“ durch deutsches Unterseeboot bei Plymouth versenkt, 201 Mann gerettet, 559 Mann umgekommen, das Unterseeboot entkam unverfehrt. — Die Oesterreicher machten bei Tarnow 2000 Russen zu Gefangenen und nahmen 6 Maschinengewehre. — Der Drusenchef in Damaskus erklärte, daß 20 000 Druzen als Kriegsfreiwillige mit den Türken gehen würden.

3. Januar: Die Deutschen nahmen den stark befestigten russischen Stützpunkt Borzymow, machten 1000 Gefangene und nahmen 6 Maschinengewehre. — Die Türken erstickten Ardagan im Kaukasus. — Ein österreichisches Unterseeboot versenkte das französische Admiralschiff „Courbet“ vor Valona; der Admiral und der größte Teil der Besatzung ertranken. — Das französische Unterseeboot „Dormouille“ ist gesunken. — Die Türken schlugen die Russen bei Sarytamisch, machten 2000 Gefangene, und nahmen 8 Kanonen sowie 13 Maschinengewehre.

4. Januar: Die Oesterreicher machten um die Weihnachtszeit gegen 13 000 Gefangene.

5. Januar: Seegefecht bei Sinope zwischen zwei türkischen Kreuzern und 17 russischen Schiffen; die türkischen Kreuzer blieben unbeschädigt.

6. Januar: Vordringen der Deutschen bis zum Sucha-Abschnitt; 1400 Russen gefangen, 9 Maschi-

nengewehre erbeutet. — Die Franzosen hatten bis zum 20. Dezember über 1 Million an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Täglicher Verlust 6000 bis 7000 Mann!

7. Januar: Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz“ versenkte vier französische Schiffe. (Anscheinend der Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm“, d. Red.)

9. Januar: Döstlich der Rawla von uns 2000 Russen gefangen sowie fünf Maschinengewehre erbeutet. — Bei dem Luftangriff auf Czuhaven sind von neun englischen Flugzeugen sechs vernichtet worden. — Die deutsche Vorhut steht 20 km vor Warschau. — In den Ostargonnen wurden 1200 Franzosen gefangen. — Auf den Kokosinseln gelandeter und von dort entkommener Teil der „Guden“-Mannschaft kaperte den Dreimaster „Ayesha“ und den Kohlendampfer „Oxford“, der als „Guden II“ weitere Schiffe kapert. — General Maritz schlug am 22. Dezember die Engländer im Nordwesten der Orange-Kolonie. — Deutsche Jäger bombardieren wiederholt Dinkirchen. —

12. Januar: General Joffre hat seit Kriegsbeginn 77 Generale verabschiedet. — Die Franzosen haben in den Ostargonnen seit dem 8. Januar 3 500 Mann verloren. — Die Deutschen nahmen die Höhen nördlich Crouy und machten 1700 Franzosen zu Gefangenen, ferner wurden vier Geschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

13. Januar: Reims schwer beschossen. — Nördlich Soissons stürmten wir die das Wisne-Tal beherrschenden Höhen von Bregny, nahmen 3 150 Franzosen gefangen und erbeuteten 35 Geschütze.

15. Januar: Die Engländer haben seit 1. Januar 6706 Mann verloren.

16. Januar: Nördlich und nordöstlich Soissons wurde das nördliche Wisne-Meer in dreitägigen Kämpfen von Franzosen endgültig gesäubert, wobei 5200 Gefangene gemacht wurden. Die französischen Verluste sind größer als 1870 bei Gravelotte-St. Privat.

18. Januar: Französische Verluste seit Mitte Dezember gezählte Tote 26000, Gefangene etwa 150000 Mann. Unsere Verluste dagegen noch nicht ein Viertel hiervon. — Tebris von Türken besetzt.

21. Januar: Soissons von uns heftig bombardiert. Zwei deutsche Luftschiffe bombardierten Yarmouth und andere Städte an englischer Ostküste. — Gegen Nancy seit 5. Januar 17 Fliegerangriffe; ein großer Teil der Stadt ist zerstört.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

7. April. Pariser Kommunique hat nichts zu melden. Die französischen Militärbefehlshaber haben genaue Nachricht über den Schaden erhalten, den britische Luftschiffe am 26. März anrichteten. Die Luftschiffhalle in Berghem wurde ernstlich beschädigt, ebenso das Luftschiff selbst; die Schiffswerft in Hoboken wurde verbrannt, zwei Unterseeboote zerstört, ein drittes beschädigt, 40 deutsche Arbeiter getötet und 62 verwundet.

Sofia. Der serbisch-bulgarische Zwischenfall wird in freundschaftlicher Weise beigelegt. Der bulgarische Befehlshaber in Strumnika behauptet, daß die Unruhen unter serbischen Untertanen an der Grenze auflebten und dann auf bulgarisches Gebiet flohen. Schritte zur Entwaffnung der Anführer sind unternommen.

Nach Petrograder Mitteilung dauern die russischen Fortschritte an einigen Stellen westlich des Njemen an. Verzweifelte Kämpfe fanden in den Karpathen

nördlich Bartfeld statt. Die Russen nahmen 1200 Gefangene und machten weitere Fortschritte in der Richtung Mezalaborez und Uszot. Die Russen erbeuteten mehr als 2000 Gefangene und weitere 1000 in einem Gefecht nördlich Czornowstz (?). Die russische Flotte wechselte an der Krimküste auf große Entfernung Schiffe mit der „Goben“ und „Breslau“ und verfolgte sie bis zur Dunkelheit. Die russischen Torpedoboote trafen sie 100 Meilen vom Bosporus, aber die Kreuzer eröffneten ein heftiges Feuer und entkamen.

Washington. Die Vereinigten Staaten haben von Deutschland 228 000 Dollars Schadenersatz wegen der Tätigkeit des „Prinz Gittel-Friedrich“ verlangt. Der Kommandeur der Norfolk-Marinewerft in Newport ging an Bord des „Prinz Gittel-Friedrich“ und verhandelte mit dem Befehlshaber. Man erwartet, daß das Fahrzeug in kurzem interniert werden wird.

Presse vom 3.: London, Reuter berichtet aus Rom, daß Tittoni, italienischer Gesandter in Paris, morgen in Rom erwartet wird. Man legt dem Besuch große Bedeutung bei. — Eine Anzahl amerikanischer Offiziere, die die deutsche Front besuchen wollten, sind plötzlich zurückberufen worden. Diese plötzliche Rückberufung hat in den amerikanischen Kreisen Sensation sehr verursacht. Man glaubt dort, daß der Tod mehrerer amerikanischer Untertanen am letzten Dienstag, als die „Falada“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, eine ernste Spannung hervorgerufen hat.

London, 4.: Der türkische Kreuzer „Dindha“, 3520 Tons, ist im Schwarzen Meer durch Mine versenkt. — Man glaubt, daß der gestern gemeldete Angriff bulgarischer Irregulärer auf ein serbisches Blockhaus von österreichisch-deutschen Agenten organisiert ist, daß aber keine neuen Unruhen entstehen werden. Serbien hat Erklärungen gefordert.

Reuter meldet aus Amsterdam, daß sich neue deutsche Truppen an der holländischen Grenze sammelten.

Presse vom 6.: Deutscher Unterseeboots-Kommandant hat angegeben, er habe Befehl, alle Fahrzeuge, die er trafe, zu versenken. — Der türkische Minister Djavid Bey erklärt hinsichtlich seiner Mission in Berlin, daß der Krieg im Oktober enden werde, da die Deutschen keinen zweiten Winterfeldzug wünschten. (Die anderen wohl noch weniger! d. Red.) — Beträchtliche Truppenverschiebungen haben in Belgien stattgefunden.

Pariser Kommunique vom Sonntag Nachmittag hat nichts neues zu melden.

Oesterreichische Zeitungen halten die Operationen in den Karpathen für verzweifelt.

London, 5.: Die Schlacht westlich des Njemen entwickelt sich zum Vorteil der Russen. — Bulgarien soll Genugung für den Einfall in Serbien und Bestrafung der Schuldigen versprochen haben.

Eine Amsterdamer Zeitung berichtet, daß zwei deutsche Unterseeboote auf der Schelde die Stadt Gent auf der Fahrt zur Nordsee passiert haben.

Nebel herrschen an der östlichen Front. Die Russen haben 3000 Gefangene in einer Schlacht in den Karpathen erbeutet und machen weiter Fortschritte in der Richtung auf die Schluchten von Mezalaborez und Uszot.

Trendy hat außer einer erfolgreichen Minensprengung bei La Bassée nichts neues zu berichten. — Die Truppen der südafrikanischen Union haben widerstandslos Warmbad in Deutsch-Südwestafrika besetzt. — Nach den deutschen Verlustlisten berechnen die Franzosen, daß von den 52085 deutschen Offizieren der Friedensstärke 9925 tot und 21351 verwundet sind, darunter 100 Generale. — Eine Berliner Meldung gibt zu, daß die Franzosen im Hosselle-Gebiet, nördlich Verdun, bei St. Mihiel, Apremont, Fleury, und Pont-à-Mousson angriffen,

in einen Teil der Gräben auf den Höhen der Mosel eindringen und daß noch erbittert gefochten wird. Die Franzosen wollen Guffainville, östlich Verdun, und die Orne beherrschenden Höhen besetzt und im Bois Dailly und Brulle Gräben erobert und Gefangene gemacht haben. — Sechs deutsche Bataillone sollen bei Woivre vernichtet und der Gipfel südöstlich Hartmannsweilerkopf genommen sowie Fortschritte darüber hinaus gemacht sein. — Nach Meldung der Russen schritt ihr Vormarsch nördlich Barfeld bis Uszot und besonders beim Kostock-Paß (?) fort, an dessen Südrändern sie die Dörfer Smolnik und Drosszrecht besetzten. Die österreichischen Gegenangriffe wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Zwischen dem 20. März und 3. April wurden zwischen Baligrad und Uszot 200 Offiziere, 22155 Mann Oesterreicher gefangen und 17 Kanonen und 101 Maschinengewehre erbeutet. Die Oesterreicher sind zwischen Mezalaborez und Uszot 17 Meilen zurückgedrängt und erbrennen Brücken und Proviantmagazine. Nordöstlich Czernowitz stürmte eine russische Kavallerie-Brigade und Infanterie eine starke österreichische Stellung mit dem Bajonett und vernichtete zwei Honved-Bataillone und machte 1000 Gefangene.

Bresse vom 7.: Sachverständige Kenner der Lage in der Nordsee sind der Ansicht, daß U 10 Schiffsmannschaften zum Unterseebootsdienst einübt, da in Deutschland Mangel an Unterseebootsmannschaften besteht. — Feldmarschall v. der Goltz ist von Wien nach Konstantinopel zurückgekehrt. — Samstag Nacht hat sich ein Zepplin über der See von Dünkirchen gezeigt und ist dann zu den deutschen Linien zurückgekehrt. Münchener Oberleutnant ist wegen Spionage zum Tode durch den Strang verurteilt.

London, 6.: Nach Rotterdam Meldung haben die Deutschen in Antwerpen die Einwohner davon unterrichtet, daß sie die Umgebung der Dörfer Storbredt, Berendrecht, Sandoliet, Will und Wilmarndonk zu überschwemmen beabsichtigen. — Wiener Meldungen aus Rom berichten, daß die Oesterreicher sich aus der Gegend der Dutka-Schlucht zurückziehen und daß sie ungefähr 30 Meilen südlich der Schlucht angelangt sind. — Genfer Meldungen berichten, daß die Deutschen in aller Eile Truppen von der östlichen Front nach den Karpathen schicken, wenigstens ein Armeekorps ist durch München (?) passiert. In gleicher Weise zieht Oesterreich Truppen aus Tirol zurück.

Gummich und Aluf.

1. General v. Gummich.

Es ist wohl in den ersten Wochen des Krieges kein Name so oft im deutschen Lande genannt worden wie der des Kommandierenden Generals vom 10. Armeekorps Otto v. Gummich. In die ersten dunkeln, schmerzlichen Tage der Mobilmachung kamnte es auf wie eine Fackel: Lüttich ist unser, Gummich hat Lüttich erobert.

Gummich ist ein alter Fünfundfünfziger, d. h. er hat zuerst dem 6. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 55 angehört, und wie ein Offizier fast immer die engste Anhänglichkeit an das Regiment bewahren wird, das ihn zuerst als Kameraden aufnahm, an die Stadt, in der es stand, so hat Gummich auch seine Garnison Detmold ebensowenig vergessen wie sie ihn. Geboren ist er 1818 in Minden. Sein Vater war Oberst und Bezirkskommandeur des 1. Bataillons des 2. Westfälischen Landwehregiments Nr. 15. Er war als ein tüchtiger Frontoffizier bekannt, peinlich korrekt im Verkehr mit allen Vorgesetzten, aber ohne eine Spur von dem frischen Draufgängerum seines Sohnes. Im Jahre 1866 trat Otto Gummich wegen des preussisch-österreichischen Krieges als Dreijährig-Freiwilliger mit der Aussicht auf Beförderung in das Ersatzbataillon des 6. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55. Da der Krieg nur sechs Wochen dauerte, ist er nicht mehr mit ausmarschiert. Im Februar 1868 durfte er sich die „Adlersflügel“ anheften, und im Krieg gegen Frankreich 1870/71 war er Bataillonsadjutant. Es war ein prächtiges Bierblatt, das sich in dieser Zeit der Not und der herrlichen Siege zu einem noch über die Kameradschaft hinausgehenden festen Freundschaftsbund zusammenschloß, der zur Lebensfreundschaft wurde. Es waren Fritz v. Bock und Polach, der jetzige General der Infanterie, damals Regimentsadjutant; der General der Infanterie Major v. Schwarztoppen, Adjutant des Füsilier-Bataillons; Franz Reuter, später Oberleutnant im Generalstab, Adjutant des 2. Bataillons, und Gummich, Adjutant des 1. Bataillons. Zusammen lagen sie vor Metz, das sich ja Anno 70 ein wenig langsamer erobert ließ als jetzt Lüttich. Zusammen nahmen sie teil an den Schlachten von Colombey-Neuilly und Graville und noch an manchem Gefecht. Sie kamen alle vier mit dem Eisernen Kreuz nach Hause, und ihre strahlend frohe Garnison

London, 7.: Die englische Flotte hat am letzten Sonntag von neuem die Forts von Smyrna bombardiert. — Deutsche Berichte melden, daß die Franzosen an der Mosel besonders tätig gewesen sind und daß sie die Deutschen an mehreren Punkten mit großen Streitkräften angreifen. Die Franzosen wollen infolge dieser Angriffe beträchtliche Fortschritte östlich Verdun gemacht haben. Die Russen haben österreichische Gegenangriffe in den Karpathen mit schweren Verlusten für die Oesterreicher abgeschlagen.

Einzug aus Heuter-Meldungen vom 8. bis 12. März.

Der griechische Kronrat hat mit Ausnahme von nur zwei Stimmen die Erklärung Benizelos angenommen, daß die griechische Armee und Marine sofort auf Seiten der Entente-Mächte zu verwenden wäre. Alle Griechen sympathisieren mit den Entente-Mächten und die allgemeine Ansicht ist die, daß Benizelos bald wieder zu Athen kommen werde, um seine Pläne durchzuführen zu können. Es wird zugegeben, daß der König sich in einer schwierigen Position befindet. Einweilen ist die Situation kritisch.

Admiralität gibt am 20. März bekannt, daß sie sich nicht verpflichtet fühle, eine ehrenhafte Behandlung der Besatzung von U. 8 angedeihen zu lassen, da die Leute sich wahrscheinlich das Versenken von Handelsfahrzeugen zu Schulden kommen ließen. Bei Personen, gegen die solche Anklagen schweben, können keine Rangunterschiede gemacht werden und man darf sie auch nicht mit den anderen Gefangenen zusammenbringen. (Echt englisch! d. Red.)

Athen, 10. März: Goumaris wird ein Kabinett bilden und wird dem König wahrscheinlich heute die Namen vorlegen.

Athen, 11. März: Man glaubt, daß Goumaris der Neutralitätspolitik folgen wird, mit einem gewissen Anlehn an die Entente.

Athen, 12. März: Das neue Kabinett gab Folgendes kund: Eine lange Periode von Frieden ist eine gebieterische Notwendigkeit für Griechenland nach dem siegreichen Krieg und daher ist seine Neutralität unumgänglich notwendig. Es bleibt ihm noch die Pflicht, die Vertragsverbindlichkeiten dem Kaiser zu erfüllen. — In Paris w. offiziell bekannt, daß verschiedene Jahressklassen der Reserve eingezogen wurden. — Italiener, die zu

der von Garibaldi ins Leben gerufenen Legion gehören, werden die Erlaubnis erhalten, zurückzutreten, wenn sie es wünschen.

Aus südafrikanischen Zeitungen.

Der Johannesburg „Star“ berichtet:

1. Februar: Deutsches Unterseeboot „U. 21“ kreuzte in der Irischen See und zerstörte mehrere englische Dampfer 18 Meilen nordwestlich von Liverpool.

2. Februar: Durch obigen Vorgang in Liverpool große Aufregung hervorgerufen. — Der Chef des deutschen Generalstabes hat angeordnet, daß alle in Deutschland befindlichen Kolonialengländer in Ruheleben interniert werden, ausgenommen allein die in Australien Geborenen. — Der Gouverneur von Nyassaland meldet, daß der Eingeborenen-Aufstand im Shire-Hochland im wesentlichen unterdrückt sei, obwohl der Führer der Rebellion noch nicht ergriffen sei.

5. Februar: Am Suez-Kanal griffen die Türken mit 12000 Mann und sechs Batterien bei Lulum und Kantara an, zogen sich aber wieder zurück. — Der Kaiser dekorierte in Wilhelmshaven persönlich die Besatzung von „U. 21“ mit dem Eisernen Kreuz und besichtigte die Flotte. — Der deutsche Reichskanzler macht bekannt, daß die Gewässer um Großbritannien und Irland herum einschließlich dem Kanal zum militärischen Operationsgebiet erklärt werden. Alle feindlichen Rauffahrtsschiffe, die nach dem 18. Februar darin betroffen werden, sollen zerstört werden, selbst wenn dabei die Gefährdung von Besatzung und Passagieren nicht immer vermieden werden kann. Neutrale Schiffe werden gewarnt, da wegen Mißbrauchs der neutralen Flagge durch England ihre Gefährdung nicht immer vermeidbar ist. Die Schifffahrt nördlich um die Shetlandinseln herum, im östlichen Teil der Nordsee und ein wenigstens 30 Meilen breiter Streifen längs der holländischen Küste werden als nicht gefährdet erklärt. — Am Suez-Kanal bei Ismaila und Kantara weitere Kämpfe.

6. Februar: Der deutsche Hilfskreuzer „Eleonore Woermann“ ist von dem australischen Kreuzer „Australia“ vor Patagonien versenkt.

8. Februar: Der deutsche Botschafter in Washington machte der amerikanischen Regierung die Mitteilung, daß Deutschland nicht beabsichtige, amerikanische Schiffe mit Lebensmitteln für die Zivilbevöl-

wieder ein Fünfundfünfziger, Alex v. Klud, Kommandierender General des 5. Armeekorps war leitete er dann bei einem Kaisermandor einen Angriff auf Posen. Dieser Angriff war so keck und schneidig, so durchdacht und fein berechnet, daß er allgemeines Aufsehen erregte. General Gummich hatte seinen großen Tag, aber es wurde auch ein großer Tag für ihn, denn man geht wohl nicht fehl mit der Annahme: hier hat er Schule geritten für Lüttich — ahnungslos, aber einer Lenkung folgend, die höher ist als Menschenmacht. Als er dann zum Kommandierenden General des 10. Armeekorps (Hannover) ernannt wurde, hat man dort viel gefragt: „Gummich? Wer ist denn das?“ Es wird jetzt nur wenige Deutsche geben, die heute die Frage wiederholen würden: „Wer ist denn Gummich?“

Wir Alten.

Dem ersten Kaiser schworen
Wir schon den Fahnenid;
Die Jugend ging verloren;
Es kam zu keinem Streit.
„Der Krieg in Sicht!“ So oft es hieß!
Doch immer in der Scheide ließ
Das Deutsche Schwert der Kaiser. — (Ein Weiser!)

Es rannen hin die Jahre
Vollträger Manneszeit;
Es wurden grau die Haare;
Fast wurd's zu spät zum Streit: —
Da rief der Kaiser: „Maus das Schwert!“
Jetzt gilt es Heimat, Haus und Heerd!
Zeigt Euch den Angelsachsen — gewachsen!

Die Briten uns nicht gönnen
Das stolze Deutsche Reich!
Sie brüsten sich, sie können
Bedrohen uns so leicht!
Franzosen, Russen, Belgier gar
Sie hegen auf den Deutschen Nar!
Das soll den britischen Leuten — gereuen!!

Des Kaisers Ruf erschalle
Auch nach Ostafrika.
Heil wurde jung das alte
Soldatenberge da!
Wir dürfen greifen zum Gewehr!
Für Deutschlands Würde, Macht und Ehr!
Der Jugendraum ward Klarheit! — Ist Wahrheit!

Gottlob! Die Weidmannsauge
Sie sind noch hell und scharf,
Die alten Knochen taugen
Noch für den Feldbedarf;
Ein Jünglingsjedaucht in dem Streit!
Winkt Schlachtenod, — wir sind bereit
Für Deutschlands Ruhm zu werben — im Sterben.

Dr. Philipps.

hat ihnen rote Rosen dazu gesteckt. Bis 1875 blieb er als Regimentsadjutant in Detmold. Ob wir, als schon wußten, was in ihm steckte, seine Vorgesetzten, seine Freunde erwarteten sehr viel von ihm, aber er selbst machte so wenig aus sich, war eher wortkarg als beredt, so daß wir doch nur bisweilen etwas in seinem Gesicht ausleuchten sahen, etwas, das man sich fragte: Was war das? Was glüht in diesem Manne? Was wird er uns noch zu sagen haben? Wie fast alle wortkargen Menschen sprach er im Gehen eher einmal ausführlicher als am Festisch, bei Gesellschaften. So erinnere ich mich eines Gartenfestes, wo wir dem Tanz auf grünem Rasen zusahen und er vor einem andern Tanze sprach aus Frankreichs Plauen, vom Gefecht bei Solombey, als ihm und den Kameraden der Tod auf seiner Fiedel seltsame Weisen gezeigt hatte. Da stand auf einmal neben mir ein Held, ein Auserwählter. — „Seines Geistes hatt' ich einen Hauch verspürt“ — und seitdem hat mich nichts mehr gewundert, was ich später von seiner Laufbahn hörte. Er ist kein Kriegsakademiker geworden, er hat unserm Generalstab nicht angehört, aber der Mann mußte hochkommen, so oder so.

Im Jahre 1875 begann für ihn, was man so Karriere nennt. Nach einer Dienstzeit von acht Jahren bei den Fünfundfünfzigern kam er unter Ernennung zum Brigadeadjutant zum Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 52 und ging nun unter mehrfacher Verpatentierung als erster „Springer“ voran. Als er Brigade-Adjutant der 29. Infanterie-Brigade in Köln wurde, hat er 3. B. acht Jahre übersprungen. Sehr nett ist ein Geschichtchen vor seiner Ernennung zum Kommandeur eines Jäger-Bataillons. „Wissen Sie mir keinen tüchtigen, schneidigen Kommandeur für die ersten hessischen Jäger?“ fragte ein Divisionär einen höheren Offizier. „Sogar einen ganz famosen — Gummich!“ „Nichtig, sehr gut!“ „Die Uniform wird ihm nicht stehen,“ sagte lachend der Gefragte. „Das schadet nichts,“ meinte ernsthaft der Divisionär.

Als Oberst hatte Gummich das 114. Infanterie-Regiment in Konstanz. Er ist also im Deutschen Reich ziemlich viel herumgeworfen worden. Aber wo er auch war, man hatte ihn lieb und sah ihn ungern scheiden. In jeder Garnison suchte er als bald Fühlung mit der Zivilbevölkerung zu gewinnen, ermahnte auch seine Offiziere stets, ja nicht einseitig nur unter sich zu verkehren. Als Vorgesetzter war er stets wohlwollend, aber nie schwächlich. Als Divisionär der zehnten Division in Posen, wo

terung feindlicher Staaten zu behelligen. — Das englische Auswärtige Amt erklärt den Gebrauch neutraler Flaggen durch englische Handelschiffe als erlaubte Kriegsklist und bezeichnet das beabsichtigte Vorgehen Deutschlands als Piraterie. (1)

9. Februar: Das Pressebüro teilt mit daß die Türken sich östlich des Suez-Kanals zurückziehen.

11. Februar: Bulgarien erhält von Deutschland eine Anleihe von 25 Millionen Pfund Sterling, von der drei Millionen Pfund im April gezahlt werden. — Nach Meldung aus Athen erhält Bulgarien 50 Millionen Francs, um Waffen und militärische Ausrüstung, die bei deutschen Firmen bestellt sind, zu bezahlen und 75 Millionen Francs bar sofort.

Nachrichten aus heimischen Zeitungen.

Beschiebung von Dareschalam.

Den „Hamburger Nachrichten vom 8. Januar entnehmen wir folgende englische Darstellung der Beschiebung Dareschalam vom 28. und 30. November, die Reuter aus unbekanntenen Gründen auf den 15. Dezember verlegt:

„London, den 5. Januar. Reuter meldet aus Nairobi: Die britischen Kriegschiffe Fox und Goliath beschossen am 15. Dezember Dareschalam. Die Stadt erlitt großen Schaden. Alle Schiffe des Feindes wurden unbrauchbar gemacht. 14 Europäer und 20 Eingeborene sind gefangen genommen worden. Die Engländer verloren einen Toten und 12 Verwundete.“

Ueber die Beschiebung Dareschalam wird, auf dem Wege über Nairobi, noch folgendes gemeldet: Die englischen Kreuzer, die den Befehl zur Beschiebung der Stadt erhalten hatten, näherten sich Dareschalam bei völlig undurchsichtigem Regenwetter. Sie lagen mehrere Stunden in Schutzweite auf dem hohen Meere, ohne vom Feinde bemerkt zu werden, konnten jedoch auch ihrerseits das Feuer nicht eröffnen. Bei eintretender Klarheit begann das Bombardement. Die Engländer richteten das Feuer nicht gegen die Forts, sondern fast ausschließlich gegen den inneren Hafen, weil ihnen von dort das Vorhandensein geflüchteter deutscher Handelschiffe gemeldet worden war. Ihre Granaten beschädigten auch tatsächlich mehrere Raufführer, nicht nur deutscher, sondern auch holländischer, portugiesischer und südamerikanischer Nationalität.“

Interessant daran ist für uns, daß die Engländer bei dem Versuch der Einfahrt außer dem bereits s. Zt. von uns gemeldeten 1 Toten 12 Verwundete hatten. Die von uns im Hafen gefangen genommenen 11 Engländer verschweigt natürlich Reuter, brüstet sich dagegen mit der Gefangennahme der Zivilbesatzung der beiden D. D. U. Dampfer.

Jedenfalls ist der Bericht wieder einmal recht bezeichnend für die Art und Weise englischer Berichterstattung und man kann daran ersehen, welcher Wert den Nachrichten aus dieser Quelle im Allgemeinen beizulegen ist.

Der Angriff deutscher Flugzeuge auf das englische Lager bei Lüderichsbucht.

Amsterdam, den 7. Januar. Aus Schauliab in der Nähe von Lüderichsbucht bringt Reuter einige Einzelheiten über den deutschen Luftangriff auf das englische Lager. Ein deutscher Doppeldecker und eine Taube überflogen am 4. Januar morgens das englische Lager. Sie kamen aus der Richtung Aufsoth und warfen einige Bomben, ohne jedoch Schaden anzurichten. Beide Flugzeuge hielten sich in beträchtlicher Höhe und kamen niemals innerhalb des Schußbereiches. Eine der Bomben fiel in die Nähe eines Schützengrabens, ohne daß jemand verletzt wurde. Von der Taube wurden dann einige Bomben auf die bereits zerstörte Eisenbahnlinie, ein paar Kilometer östlich der englischen Stellung, geworfen, die jedoch nach Reuter keinen Schaden anrichteten.

Die britische Flotte bleibt defensiv.

London, 2. Dezember. Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ bespricht einen im Cornhill Magazine veröffentlichten Artikel des Großadmirals Sir Edward Seymour, in dem es zum Schluß heißt: „Solange die deutsche Flotte besteht, bildet sie einen Trümpf für Deutschland, wenn Friedensverhandlungen auf der Tagesordnung stehen.“ Der Korrespondent bemerkt dazu: Daß Deutschland eine solche Waffe für die Verhandlungen besitzen sollte, ist im höchsten Maße unerwünscht. Alle Mittel müßten gegen diese Möglichkeit angewandt werden. Aber unter den obwaltenden Umständen ist es klar, daß die Wahl bei Deutschland liegt. Die britische Flotte kann die deutsche Flotte nicht zwingen herauszukommen, aber sie kann sie zwingen, drinnen

zu bleiben, wenn solcher Kurs erwünscht erschiene. Einweilen kann die Strategie auf keiner Seite ein entscheidendes Ereignis herbeiführen. Die gegenwärtige Lage kann unbestimmte Zeit fort dauern, bis neue Methoden entdeckt und in die Praxis umgesetzt sind. Gegenwärtig verhalten sich beide Seiten defensiv. Es sind vortreffliche Gründe, weshalb die britische Flotte defensiv bleibt, aber daraus folgt nicht, daß die Defensiv richtig ist; sie war in der Vergangenheit niemals richtig.

Das Elend in Rußisch-Polen.

Im „Secolo“ schreibt Magrini: In Warschau verkehren ständig Militärzüge, die neue Truppen, namentlich Kosaken, an die Front bringen. Die Weichsel beginnt zu frieren. Unausgesetzt kämen Züge mit Bewundeten von den Schlachtfeldern an. Einigen Soldaten sind Hände und Füße erfroren, eine Anzahl ist irrsinnig geworden. Die 27 vom polnischen Roten Kreuz eingerichteten Spitäler sind überfüllt. Immer noch ist der Andrang von Flüchtlingen nach Warschau außerordentlich groß. Der Krieg, der nun über vier Monate auf polnischem Boden tobt, habe Verwüstungen angerichtet, von denen man sich keinen Begriff machen könne. Tausende von Häusern liegen in Trümmern, Requisitionen und Plünderungen haben das Land in vollständige Armut gebracht; vier Fünftel der industriellen Werke seien lahmgelegt. Die Bevölkerung befindet sich im furchtbarsten Elend.

Die russischen Verluste.

Der Kriegsberichterstatler der „Neuen Freien Presse“ rechnet bei der Ueberprüfung der Angaben der Offiziersverluste, wie sie im „Russki Jwinald“ enthalten sind, aus, daß die Russen bis 4. Dezember etwa 60 000 Offiziere verloren. Im Gesamtverhältnis dazu müssen die Gesamtverluste, niedrig gerechnet, 2 bis 2 1/2 Millionen Mann betragen. Die Verhältniszahl der verwundeten Offiziere zu der Mannschaft entspricht in dieser Rechnung den Kriegen von 1866 und 1870. (Die russische Heeresleitung veröffentlicht bloß über die Offiziersverluste Listen).

Französische Gewalttaten an den Mohammedanern Nordafrikas.

In den letzten Tagen sind in einem westdeutschen Exzerpt algerische Verwundete eingetroffen, die schon deswegen auffallen mußten, weil sie keine Uniform trugen, sondern in Zivilkleidern ankamen. Besondere Beachtung aber verdienen ihre Aussagen. Sie erklärten, daß sie ohne militärische Ausbildung und unter Anwendung hoher Gewalt vor den Hauptzügen auf den Kriegsschauplatz abgeführt wurden. Nur wenige von ihnen konnten überhaupt mit Gewehren umgehen, unter den Verwundeten war sogar ein armer kaum fünfzehnjähriger Krabe, der noch im Lazarett vor der ausgeprägten Angst zitterte. Mit Erbitterung erzählten die Leute von der rachsüchtigen Art, wie sie zum französischen Heere gebracht wurden. Gendarmen erschienen in ihren Häusern, schleppten die männlichen Einwohner auf die Verwaltungszentralen und verhafteten sie von dort direkt nach Frankreich, ohne ihnen zu gestatten, sich von ihrer Familie zu verabschieden. Diese gewaltsame Anwerbung von menschlichem Kanonenfutter scheint in großem Maßstabe betrieben zu werden. Einer der Araber sagte wörtlich: „Wo drei in einem Zelte waren, schleppte man zwei fort und ließ einen da, wo fünf in einem Hause waren, schleppte man vier fort und ließ einen da.“ Aus einem kleinen Bezirk Algeriens wurden 1500 Leute abgeführt, darunter wohlhabende und einflußreiche Leute. Wenn nun sogar fünfzehnjährige Knaben, und zwar, wie im vorliegenden Falle, aus reichen und angesehenen Familien, fortgeschleppt wurden, so scheinen die Altersgrenzen nach unten und nach oben in radikaler Weise hinausgeschoben zu sein. Die Leute waren, wie bereits oben erwähnt, militärisch in keiner Weise ausgebildet, sie trugen keine Erkennungsmarken, sie standen in der französischen Armee in der Bekleidung von Zivilisten.

Diese Araber sind von furchtbarer Erbitterung gegen Frankreich erfüllt. Man gewinnt ganz den Eindruck, daß die Franzosen aus Furcht vor Aufständen die männlichen Einwohner aus der Kolonie fortzuschleppen wollen, um sie im Feuer des Schlachtfeldes unschädlich zu machen. Ja man muß auf den Gedanken kommen, daß die Regierung auf diese Weise geradezu eine Ausrottung der eingeborenen Bevölkerung zu beabsichtigen scheint, denn einen anderen Grund kann man für diese Gewaltmaßregeln nicht finden. Dienste können sie der französischen Armee bei ihrer vollständigen militärischen Unbrauchbarkeit keine leisten, und darum ist ihre Verschleppung auf den Kriegsschauplatz tatsächlich nur ein wildes Himmorden. Da die allgemeine Wehrpflicht für die Eingeborenen in Algerien und Tunesien nicht eingeführt ist, haben die Franzosen auch rein formell zu ihrem menschlich so rachsüchtigen Vorgehen keine Berechtigung. („Römische Volkszeitung“.)

Berlins Bevölkerung.

Die Bevölkerung von Berlin hat im Gegensatz zu anderen Hauptstädten, besonders aber im Vergleich zu Paris nur sehr wenig abgenommen. Nach Mitteilungen französischer Blätter, die von italienischen Zeitungen bestätigt wurden, ist die Bevölkerung von Paris um rund 56 v. H. gesunken. Nicht nur die Regierung mit der Mehrzahl der Beamten ist geflohen, auch die Wohlhabenden haben es in dem Seine-Babel nicht mehr aushalten können. Anders in Berlin. Anfang November 1913 wurden in Berlin 2 072 100 ermittelt, und Anfang November 1914 betrug die Bevölkerung ohne das Militär 1 994 879 Seelen, d. h. also nur 78 721 weniger, was gleich eine Menge Fremde Berlin verlassen mußten und zahlreiche Berliner dem Ruf zur Fahne gefolgt sind. In diesen Zahlen spiegelt sich der Unterschied zwischen deutschen und ausländischen Verhältnissen deutlich wider.

Die Belagerung Verduns.

„Daily Chronicle“ meldet, daß die Belagerung Verduns sich noch immer nicht auf den ganzen Umfang der Festung erstreckt. Die Zone des deutschen Artilleriefeuers befindet sich auf mindestens 20 Meilen Abstand von der Festung, und das französische Heer habe immer noch nicht seine Bewegungsfreiheit verloren. An der Front der französischen Ostgrenze droht keine Gefahr mehr. „Daily Mail“ meldet, daß eine Viertelmillion Deutscher vor Verdun liegt.

Aus unserer Kolonie

Morogoro. Zur Feier der 100 jährigen Wiederkehr des Geburtstages unseres Reichskanzlers v. Bismarck hatten sich am 1. April im Sailerischen Hotel eine große Anzahl von Europäern eingefunden, so zahlreich, daß der große Saal die Festteilnehmer kaum zu fassen vermochte. Ein reicher Damenstolz trug dazu bei, die festliche Stimmung zu erhöhen.

Eingeleitet wurde die Feier durch eine kurze Ansprache des Herrn Hauptmann Wilman, die in dem Hoch auf Kaiser und Reich ausklang. Stehend sang dann die Festversammlung die Nationalhymne. Dann nahm Herr Professor Schuberg das Wort zur eigentlichen Festrede. In zündenden Worten schilderte er das Leben Bismarcks, seine Kämpfe und seine Erfolge zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes. Herr Rezitator Gerlach trug einige z. T. von ihm selbst verfaßte Gedichte vor, erst, der Feier des Tages angepaßt, aber auch von fröhlichem Humor gewürzt. Reichen Beifall fanden auch Frau Dr. Kränzlin und Fräulein Baum, die mehrere Duette zum Vortrag brachten und dabei wirkungsvoll von Fräulein Buzenius begleitet wurden. Einen nochmaligen Vortrag des Herrn Gerlach begleitete Herr Dr. Girtler, und Herr Naf, der einige Lieder in Bariton vortrug, wurde von Fräulein Baum durch Klavierbegleitung wirkungsvoll unterstützt. Außerdem gab Herr Kapellmeister Vater einige Klavierstücke. Bei so reichlichen künstlerischen Genüssen schwanden die Stunden im Fluge.

Im Laufe des Abends traf auch folgendes Telegramm des Herrn Gouverneurs aus Kilossa, an Herrn Professor Schuberg gerichtet, ein: „Zur heutigen Bismarckfeier, an der ich leider nicht persönlich teilnehmen konnte, sende beste Wünsche und vereine mich mit Ihnen im Gedenken an den großen Vorleiter des Deutschen Reiches, dessen Einigkeit und Stärke sich im gegenwärtigen Kriege herrlich bewährt.“ — Ein lautes Bravo erfolgte nach dem Besehen des Telegramms durch den Adressaten.

Es wurden dann noch zwei Geldsammlungen vorgenommen, die insgesamt etwa 500 Rp. einbrachten und zur Unterstützung der Angehörigen unserer fürs Vaterland Gefallenen verwendet werden sollen. An köstlichen Getränken gab es alles — mit Ausnahme von Bier, dessen Mangel die Stimmung im allgemeinen nicht trüben konnte, zumal ein ausgegüht gutes und reichliches kaltes Bier den sonstigen leiblichen Wünschen durchaus Rechnung trug.

Alles in allem, es war eine würdige Feier zu Ehren des großen Kanzlers.

Rotales

— Evangelische Gemeinde. Morgen, am Sonntag Quasimodogeniti, Gottesdienst wie immer um 9 1/2 Uhr.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Dareschalam.
Für die Schriftleitung verantwortlich: i. B. Herrn. Ladeburg, Dareschalam.

Nr. 22 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

GUSTAV BECKER Nachf. Inh.: FRITZ HEUER

Telefon Nr. 57

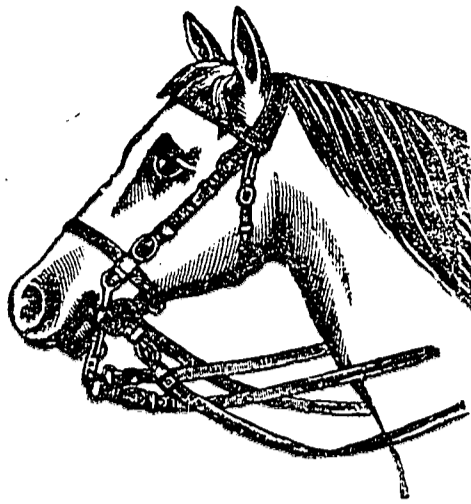
DARESSALAM

Telefon Nr. 57

SÄTTLEREI

POLSTEREI

Fahrräder, Marke Brennabor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Geschirre, Reit- u. Tragsättel
Zelte und Zeltausrüstungen
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale,
Leidwaren
Kochlasten, Liegestühle, Klappstühle usw.
Einradwagen — Tragstühle



Arbeiterzelte
Tauwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe
Polstermöbel, Bettstellen, Chaiselongue
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
Tischlampen — Kokosläufer — Fenstervorhänge
Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren f. Herren, Damen- und Kinder,
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Statt besonderer Anzeige.

Für die mir beim Tode meines Mannes erwiesene Teilnahme sage ich hierdurch meinen herzlichen Dank.

Daressalam, April 1915.

Hilde Mende.

PAUL SCHLICKEISEN

Technisches Büro

DARESSALAM

Elektrotechnik & Maschinen-Bau

Am 2. April, morgens 8 Uhr, entschlief nach langen schweren Leiden mein lieber Mann und Onkel, der Spediteur

Paul Mascher

in seinem 42 Lebensjahre.

Tief betrauert von

Helene Mascher.

Tanga, 2. März 1915.

Willy Mascher.

Ostafrikanische Land-
Gesellschaft m. b. H.,
:: Daressalam ::

Aus unserem Konzessionsgebiet beiderseits d. Strecke Daressalam-Gulwe der Mittellandbahn verkaufen wir das für alle Arten von **Plantagenland**, von Tropenkulturen geeignet ist, zu günstigen Bedingungen. — Interessenten wird gern Auskunft erteilt.

Bekanntmachung.

Die von uns dem
Abderasul Satchu Pira

erteilte Vollmacht ist erloschen.

Daressalam,
den 1. April 1915.

Haji Satchu Pira
Erben.

G. Perzamanos & Co., Tabora. Cigaretten-Fabrik.

Wer gute Cigaretten rauchen will, wende sich die Cigarettenfabrik Perzamanos.
Kriegs-Cigaretten ersten Ranges, bester Qualität.

Deutsch-Ostafrikanische
Cigaretten-fabrik

H. Karras, Tabora

Themistokles, Tabora
Unternehmer

für jede Art von Zimmermanns-, Schreiner- und Schmiedearbeiten. — Kontraktliche Uebernahme von Zimmermannsarbeiten bei Neubauten etc. etc.

Cigaretten und Tabake
eigener Fabrikation.

Kurhaus Jägertal

WILHELMSTAL
Vollständig geschlossen
bis Friedensschluß.

Amtlicher Anzeiger

für das Jahr 1914
gebunden pro Exemplar 10.-Rp.
sind zu haben in der
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung G.m.b.H.

Erklärung.

Es entspricht nicht den Tatsachen, dass die mir von den Erben meines Vaters Satchu Pira erteilte Vollmacht erloschen wäre. Die Vollmacht ist nur widerrufen von der dritten Frau des Satchu Pira namens Jenabai.

Daressalam, den 7. April 1915.

Abderasul Satchu Pira.

ROLLFUHRUNTERNEHMEN :: SPEDITION :: KOMMISSION
Vermietung von Kutschwagen und Reiteseln

Telegr.-Adr.: Hostert-Tabora :: Telephon Nr. 22

J. N. HOSTERT :: TABORA

Telegr.-Adr.: Hostert-Tabora :: Telephon Nr. 22